Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1918

174 (29.7.1918)

Visual Library

No. 174. Karlsruhe, Montag den 29. Juli 1918. 38. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1.10 M, ¼jährl. 3,30 M. Zugestellt durch unsere Träger 1,20 bezw. 3,60 M; durch die Post 1,24 M bezw. 3,72 M; durch die Feldpost 1,25 M bezw. 3,60 M, vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. **Geschäftszeit:** ½8—½1 u. 2—½6 Uhr abends. **Fernspr.:** Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelzeile od. deren Raum 20 ₰. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme ½8 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Der Reichsverband macht mobil.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erläßt soeben folgenden Aufruf:

Berlin, SW. 11. im Juli 1918.
Dessauer Straße 30.

Euer Hochwohlgeboren!

Die Hochstimmung des ersten Augusttages des Jahres 1914 ist bei der langen Dauer des Krieges verflogen, Verbitterung herrscht in weiten Schichten des deutschen Volkes. Der Gedanke, die sozialdemokratische Arbeiterschaft, die doch mit uns um Leben und Tod kämpft wie alle übrigen Volksglieder, durch fortwährende Zugeständnisse bei guter Laune zu erhalten und sie für die Erfüllung ihrer einfachen Pflicht zu belohnen, trägt unheilvolle Früchte.

Das deutsche Wirtschaftsleben, das durch verfehlte staatssozialistische Maßnahmen schon genug geschädigt ist, geht nach dem Frieden schweren Erschütterungen entgegen. Heftige **Lohnkämpfe nach dem Kriege sind zu erwarten.** Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß der nächste Reichstag die Durchführung des bewährten Bismarckschen Grundsatzes „des Schutzes der nationalen Arbeit in Stadt und Land" nicht mehr gewähren wird. Dann würden Reichstagsauflösungen sich häufen, wenn die bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden obigen Grundsatzes stehen, sich nicht erfolgreich zusammenschließen, um der roten Flut einen Damm entgegenzusetzen.

Da gilt es, beizeiten zu rüsten, um die drohenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfe bestehen zu können.

Der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie" muß abermals, wie vor den Wahlen des Jahres 1907, eine umfassende und großzügige Aufklärungsarbeit in die Hand nehmen. Dazu bedarf er erheblicher Mittel und ist am Werke, um diese Arbeit leisten zu können, einen

Wahlschatz

zu sammeln. Wollen wir nicht russischen Zuständen entgegensehen, wird Opferwilligkeit zur rechten Zeit unerläßlich sein, **um den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft zu verhüten.**

Wer die Zeichen der Zeit erkennt und dafür ist, daß mit der Fackel der Wahrheit in die weitesten Volkskreise hineingeleuchtet wird, um schwere Schädigungen des Volksganzen zu verhüten, setzt sich dem späteren Vorwurf nicht aus: Du hättest rechtzeitig das Deine dazu beitragen können, die drohende Gefahr abzuwehren.

Wir richten daher an Ew. Hochwohlgeboren die dringende Bitte, zu unserem Wahlschatz nach Kräften beizusteuern, um darauf hinzuwirken, **daß nicht die ödeste Gleichmacherei proletarischer Masseninstinkte auf den Trümmern der bürgerlichen Gesellschaft und unserer Wirtschaftsordnung die Welt regiert.**

Wir sind im Verteidigungskrieg gegen den sozialdemokratischen Angriff. **Zum Kriegführen gehört aber Geld, Geld und nochmals Geld!** Wir hoffen, daß unser Appell an Ihre oft bewährte Opferwilligkeit auch diesmal nicht vergebens sein wird und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenste

Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.
Der Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie:

Wirkl. Geh. Rat Graf v. Arnim, M. d. H., Muskau. Oberstleutnant a. D. Graf v. Blücher, Rostock. General d. Inf. z. D. von der Boeck. Wirkl. Geh. Rat v. Dirksen, M. d. H, Gröditzberg. Landrat a. D. Graf zu Dohna, Potsdam. Landrat a. D. Dr. v. Goßlar, M. d. A., Schätz bei Guhrau. Geh. Justizrat Haarmann, M. d. A., Dortmund. Syndikus Hirsch, M. d. R., Essen. Generaldirektor Reg.-Rat a. D. Kleindorff, Schloß Waldenburg. General d. Inf. z. D. v. Liebert, M. d. A. (1. Vors.), Berlin. Fürst v. Pleß, M. d. H., Fürstenstein. Direktor Dr. Ruhnau, Berlin. Landrat a. D. Rötger, M. d. A., Berlin. Geh. Regierungsrat Dr. Schmidt, Berlin. Geh. Kommerzienrat Vorster, M. d. A., Köln. Landgerichtsdirektor Dr. Wagener, Dresden.

Wir wissen nun also, was uns in der inneren Politik nach dem Kriege bevorsteht: ein Kampf des „Reichsverbandes" gegen die Sozialdemokratie bis aufs Messer! Seiner Tradition als „Lügenverband" getreu, fälscht er die Politik der Reichsregierung, die der Arbeiterschaft im Laufe der vier langen Kriegsjahre da und dort etwas entgegenkam, dreist in eine solche der „Belohnung für die Erfüllung einer einfachen Pflicht" um. Unsere Partei selbst hat es während des Krieges wiederholt deutlich ausgesprochen: nicht ein „Lohn", nicht ein Entgelt für unsere Haltung in der Frage der Landesverteidigung ist es, was wir an Konzessionen in der inneren Politik verlangen; nur das gleiche Recht mit den übrigen Klassen wollen wir, damit dem Proletariat der Stachel des aufreizenden Bewußtseins aus dem Herzen gezogen werde, daß es wohl Gut und Blut für das Vaterland einsetzen dürfe, nicht aber für würdig erachtet werde, als dessen vollwertiger Sohn zu gelten.

Man kann sich nach dem Geist und Wortlaut des obigen Zirkulars einen Begriff von den Agitationsmethoden des „Reichsverbandes" bei den nächsten Wahlen machen. Der Appell an die niedrigsten materiellen Instinkte der Besitzenden wird dabei das Leitmotiv sein: der angebliche „Schutz der nationalen Arbeit" wird, wie ehedem, den Vorwand zur Verewigung des Wahlunfugs durch Schutzzölle abgeben, die Angst des Spießers in der „ödesten Gleichmacherei proletarischer Masseninstinkte" den Angelpunkt bilden müssen, aus dem man das bißchen „Neuorientierung" auf politischem Gebiet in die vorauguftliche Knebelung der Arbeiterklasse umzukehren gedenkt. Werdet euch bei Zeiten klar darüber, Parteigenossen, was euch nach dem Kriege bevorsteht! Und zieht für die eigene Rüstung eure Folgerung daraus! Wohl vermöget ihr den Millionenspenden der kriegsgewinnenden „Reichsverbändler" nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen; worin ihr ihnen aber über seid, das ist das politische Gewicht eurer Massenzahl! **Hinein also bis zum letzten Mann in eure Organisationen, in Partei und Gewerkschaften!** Und weg mit jenem Gedanken an Entzweiung und Spaltung der eigenen Reihen, wo ihr seht, wie fest der Feind seine Reihen schließt! Ein **doppelt verwerflicher Verräter** an der Sache der Arbeiterschaft, wer angesichts solcher Wetterzeichen noch **Zwietracht** in eure Reihen zu tragen sucht!

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes nördlich der Lys, beiderseits der Somme und nordwestlich von Montdidier wurden abgewiesen. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Kampffront verlief der Tag ruhig. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgelände neuer Stellungen.

In der Campagne drang der Feind bei örtlichem Angriff in unsere vorderen Linien südlich Fichtelberge ein. Unser Gegenstoß warf ihn größtenteils wieder zurück.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 28. Juli, abends. (Amtlich.) Kämpfe am Ourcq. Im übrigen ruhiger Tag.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 27. Juli, abends. Südlich des Ourcq war der Tag durch die Tätigkeit beider Artillerien ohne Infanteriebewegungen gekennzeichnet. Auf dem Nordufer der Marne nahmen wir am Abend Reuil-Fe. des Savants und warfen den Feind auf den Südrand südlich von Binson-Orquigny und Villers-Chatillon zurück. Die Gesamtzahl der am 25. Juli in Villemonthire sowohl als in der Gegend Oulchy-le-Chateau gemachten Gefangenen beläuft sich auf 700.

An der Champagnefront unternahmen unsere Truppen, nachdem sie die deutsche Offensive vom 15. und 18. Juli zum Scheitern gebracht hatten, an den folgenden Tagen eine Reihe von örtlichen Angriffen. Trotz Widerstandes des Feindes drangen wir östlich der Suippes ungefähr 1100 Meter auf einer Front von östlich der Suippes ungefähr 1100 Meter auf einer Front von Grand—Souain—Mesnil—Les Hurles weiter vor. Wir haben ganz Main de Massiges zurückerobert und in dieser Gegend unsere alte vorderste Linie wieder besetzt. Im Laufe dieser Operationen machten wir mehr als 1100 Gefangene und erbeuteten 200 Maschinengewehre und Geschütze.

Der Druck, den französische und allierte Truppen seit mehreren Tagen gegen die deutschen Streitkräfte ausübten, hält an, Diese zogen sich heute auf der ganzen Front nördlich der Marne zurück. Unsere Truppen drängten der Nachhut hart nach und haben die allgemeine Linie Bruyeres—Villeneuve-sur-Fere—Gourmont—Passy—Grigny—Puiselles (?)—La Neuville,aux-Lorris—Chamuzy erreicht. Das rechte Marneufer ist vollständig vom Feinde gesäubert. Unsere Truppen verfolgen den von ihnen auf einer Front von mehr als 15 Kilomtr. gemachten Fortschritte nordöstlich von Chateau-Thierry. Auf der Champagnefront überschreitet die Zahl der von uns in der Gegend südlich des Mont-sans-Nome gemachten Gefangenen 300, darunter neun Offiziere.

Orientbericht vom 26. Juli: Patrouillentätigkeit auf der nördlichen Front. In Albanien war der Tag gekennzeichnet durch kräftige Gegenunternehmungen des Feindes, der mit bedeutenden Kräften nördlich vom Devoli, am unteren Holta und südlich dieses Flusses bei Izgjua angriff. Seine Angriffe wurden gebrochen; der Gegner ließ zahlreiche Gefallene auf dem Kampffeld. Im Verlauf der Luftkämpfe wurden zwei feindliche Flugzeuge heruntergeholt.

Ein Luftkampf an der belgischen Küste.

WTB. London, 28. Juli. (Reutermeldung.) Bericht der Admiralität vom 18. bis 24. Juli: Kampfeinheiten der Luftstreitkräfte, die mit der Flotte zusammenarbeiten, warfen 15 000 Tonnen Bomben mit gutem Erfolg auf militärische Objekte in Zeebrügge, Brügge und Ostende ab. Sechs feindliche Flugzeuge wurden zerstört, acht in unlenkbarem Zustand zum Niedergehen gezwungen. 5 britische Flugzeuge werden vermißt.

(Notiz des WTB.: Von zuständiger Stelle erfahren wir hierzu folgendes: Die Bombenangriffe hielten sich in den gewöhnlichen Grenzen, ebenso wie ihnen ein nennenswerter Erfolg versagt blieb. Die Verluste des Feindes an Flugzeugen übertreffen bei weitem die unsrigen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 28. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Südwesten keine besonderen Kampfhandlungen.

In Albanien wurden bei Ardenica abermals mehrere italienische Vorstöße abgewiesen.

Der Chef des Generalstabs.

WTB. Wien, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Ereignisse zur See: In der Nacht vom 24. Juli auf den 25. Juli haben unsere Seeflugzeuge die englischen Seefluganlagen am See Almini-Piccolo bei Otranto erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flughalle ging in Flammen auf. Der Brand war bis zu unserer Küste zu sehen. Die Fluganlagen, von denen aus die wiederholten Angriffe auf Durazzo und den Hafen von Cattaro unternommen wurden, können als zum größten Teil als vernichtet betrachtet werden. Unsere Flugzeuge sind alle unversehrt eingelaufen.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 28. Juli. (WTB. Nicht amtlich.) Tagesbericht vom 27. Juli. Palästinafront: Im Küstenabschnitt spielten sich Maschinengewehr- und Handgranatenkämpfe ab. Tagsüber lebhaftere Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front bei lebhafter Fliegertätigkeit. Starke feindliche Infanterie- und Kavallerieerkundungsabteilungen wurden auf dem Ostjordan-Ufer von uns vertrieben. In der Nacht zum 26. Juli griffen unsere Flugzeuge das feindliche Fliegerlager auf Imbros an. Trotz heftigster Abwehr durch Flak und Maschinengewehre warfen sie aus niedrigster Höhe ca. 700 Kilogramm Sprengstoffe ab und beschossen das Lager mit Maschinengewehren. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß mehrere Flugzeugschuppen, Wohnbaracken und Speicher durch unsere Bomben getroffen und zerstört worden sind. Unsere Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. In der letzten Nacht versuchten einige feindliche Flugzeuge Konstantinopel anzugreifen. Durch unser Abwehrfeuer wurden sie vertrieben. Einige Bomben wurden ziellos in der Nähe der Stadt abgeworfen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Sonst nichts Neues.

Ein deutscher Hilfskreuzer in den westindischen Gewässern.

Berlin, 28. Juli. (Privatmeldung.) In Norfolk (Virginia) sind Nachrichten über ein deutsches Kriegsschiff eingelaufen, das in den westindischen Gewässern großen Schaden in der Handelsschiffahrt verursachte. Das deutsche Schiff wurde zunächst östlich von Bermuda gesehen, wo es einen großen englischen Dampfer versenkte. Amerikanische Blätter drücken die Ansicht aus, daß man es mit dem Mutterschiff der Unterseeboote, die an der atlantischen Küste operieren, zu tun habe.

Versenkt.

WTB. Amsterdam, 26. Juli. (Nicht amtlich.) Dem Reuterschen Bureau zufolge meldet die „Times" aus Santander, daß der französische Dampfer „Lydien" torpediert wurde und daß von der Besatzung von 46 Mann 6 gerettet wurden.

WTB. London, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlich. Der Hilfskreuzer „Marmora" (10 500 B.R.T.) ist am 23. Juli von einem deutschen U-Boot torpediert worden und gesunken. Zehn Mann der Besatzung werden vermißt.

WTB. London, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlich. Ein englischer Torpedobootszerstörer ist am 24. Juli gescheitert und gesunken. Dreizehn Mann der Besatzung werden vermißt.

Berlin, 28. Juli. (Privatmeldung.) Das ehemalige deutsche Kanonenboot „Geyer", das unter dem Namen „Schuß" in die amerikanische Kriegsflotte eingereiht worden ist, ist laut einer Berner Meldung der „B. Z." in der Nähe der Küste von Nordkarolina gesunken.

Der englische Munitionsarbeiterstreik.

Stockholm, 28. Juli. Laut einem Telegramm an Stockholms Tidningen greift der Streik der englischen Munitionsarbeiter immer mehr um sich. Die Konferenz in Leeds, die 300 000 Arbeiter vertritt, faßte den Beschluß, am Dienstag den allgemeinen Streik zu proklamieren, falls die Regierung nicht von Zwangseinstellungen ablasse. Im Distrikt von Birmingham feiern gegenwärtig über 100 000 Arbeiter.

WTB. London, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Reuter. Infolge des Streikes in gewissen Munitionsfabriken gibt die Regierung bekannt, daß die Befreiung vom Heeresdienste für alle diejenigen aufgehoben werden solle, die sich nach Sonntag noch im Streike befinden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Konstanz, 28. Juli. Die für den direkten Austausch von Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Frankreich bestimmten Züge verkehren nun endgültig folgendermaßen: mit deutschen Gefangenen kursieren wöchentlich zwei Züge und zwar je Dienstag und Samstag vormittag mit Ankunft in Konstanz um 9.58 Uhr. In der Richtung Konstanz-Genf verkehren wöchentlich ebenfalls zwei Züge mit französischen Gefangenen und zwar je Dienstag und Sonntag abend. Ein-

drittes Zugspaar kursiert wöchentlich einmal zwischen Bouveret und Singen und umgekehrt zum Austausch von Zivilgefangenen.

Berlin, 28. Juli. (Privatmeldung.) Der englisch-amerikanische Vertrag zur gegenseitigen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde, einer Berner Meldung der „Vossischen Zeitung" zufolge, vom amerikanischen Senat ratifiziert. Es handelt sich um etwa 54 000 amerikanische Bürger in England und 310 000 englische Bürger in den Vereinigten Staaten, die sich bisher der Wehrpflicht hatten entziehen können.

Berlin, 28. Juli. (WTB. Amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in der Heimat unbegründete Nachrichten über das Befinden des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg verbreitet sind. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Es geht ihm ausgezeichnet.

Haag, 28. Juli. Wie der „Nieuwe Courant" aus London berichtet, sagte Cave in der bereits gemeldeten Rede im Unterhaus über den Austausch der Kriegsgefangenen, daß im ganzen etwa 170 000 Kriegsgefangene und Zivilinternierte von jeder der beiden Parteien für die Rückbeförderung in die Heimat in Betracht kommen.

Die Lage in Rußland.

WTB. Moskau, 26. Juli. (Nicht amtlich.) Die Ententegesandten sind aus Wologda nach Archangelsk abgereist. Jaroslaw ist bei der Wiedereroberung durch die roten Garden in 14tägigem Kampfe durch Artilleriefeuer fast vollkommen zerstört worden. Dreihundertundfünfzig weiße Gardisten, großen Teils ehemalige Offiziere, sind standrechtlich erschossen worden.

Berlin, 29. Juli. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Lugano mitgeteilt wird, meldet der „Corriere della Sera" aus London, daß Moskauer Nachrichten zufolge die Gerichtsverhandlungen gegen die Exminister Protopopow und Maklakow begonnen haben. Alle gegenwärtig in den Gefängnissen in Petersburg befindlichen früheren Minister der zaristischen Regierung werden zur Aburteilung nach Moskau gebracht.

Soziale Rundschau.

Industrie und Wohnungsfrage.

* Auf der vom Landeswohnungsverein veranstalteten Wohnungstagung wurde auch diese Frage erörtert. Fabrikant Dr. Ettlinger-Karlsuhe führte in seinem Vortrag aus, daß die Wohnungsfrage für die Industrie künftighin ebenso wichtig sei wie die Rohstoffrage. Von ihrer Lösung würde es abhängen, ob die Industrie sich nach dem Kriege die erforderliche Zahl von Arbeitskräften zu beschaffen vermag oder nicht. Deshalb hat die Industrie das lebhafteste Interesse daran, an ihrem Teil mitzuarbeiten, nicht nur an der Beschaffung von Wohnungen im allgemeinen, sondern insbesondere an der Beschaffung von Wohnungen für Industriearbeiter. Hierzu bieten sich zwei Wege: die Erstellung von Wohnungen im Eigenbau für die Arbeiter eines Werkes, sogenannte Werkswohnungen und die Beteiligung an der gemeinnützigen Bautätigkeit. Gegen die Errichtung von zu vermietenden Werkswohnungen durch Industrieunternehmungen oder durch Stiftungen von Industrieunternehmungen sei grundsätzlich nichts einzuwenden. Bedenklich hingegen seien diese dann, wenn die Bedingungen, unter denen sie vermietet werden (wie allerdings in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle), bezügl. der Kündigungsfrist und bezüglich der Vermietung Vorschriften enthalten, die geeignet sind, die Freizügigkeit aufzuheben und den Familienzusammenhang zu lockern. Die erwünschteste Form der Bautätigkeit sei auf jeden Fall der Anschluß der Industrieunternehmungen an gemeinnützige Baugesellschaften oder gemeinnützige Baugenossenschaften. Das Geld kann hierbei zur Verfügung gestellt werden in Form von Gesellschafts- (Genossenschafts-) Anteilen, von billigen Hypotheken, billigen Darlehen. Als Gegenleistung hat die Genossenschaft auf Grund vertraglicher Abmachungen dem Industrieunternehmen eine entsprechende Anzahl von Wohnungen für seine Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Hierbei ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß bei dieser Art der Wohnungsfürsorge die Arbeiter selbst tätigen Anteil nehmen an der Beschaffung ihrer Behausungen und sich so mit ihrer Siedlung in ganz anderem Maße verwachsen fühlen werden, als wenn die Siedlung ohne ihr Zutun von dem Industrieunternehmen erstellt wird.

In Baden haben sich in jüngster Zeit in erfreulicher Weise in dieser Art Industrielle an neu gegründeten Baugenossenschaften beteiligt. So wurden von der Industrie Stammanteile von Baugenossenschaften übernommen im Betrage von 100 000 Mk. in Hardheim, 60 000 Mk. in Oberkirch und Gaggenau 55 000 Mk. in Hornberg usw. In dieser Weise kann die Industrie in hervorragendem Maße an der Beseitigung der Wohnungsnot tätigen Anteil nehmen.

Ausland.

Kopenhagen, 27. Juli. Die Zeitungen veröffentlichen den Entwurf eines dänisch-isländischen Bundesgesetzes, wie er von dem aus Vertretern der dänischen Regierung, des dänischen Reichstags und des isländischen Althings gebildeten Ausschusses angenommen und bei den Regierungen und Parlamenten zur Annahme empfohlen wurde. In dem Entwurf heißt es u. a.: Dänemark und Island sind freie souveräne Staaten, durch den gemeinsamen König und durch das geschlossene Bundesabkommen miteinander verbunden. Dänemark nimmt die isländischen ausländischen Angelegenheiten wahr und übt die Fischereinspektion in den isländischen Gewässern unter dänischer Flagge aus. Das Münzsystem beider Staaten bleibt unverändert während der Dauer der skandinavischen Münzunion. Das höchste Gericht Dänemarks übt auch die höchste Gerichtsgewalt auf Island aus, bis Island die Errichtung eines eigenen obersten Gerichtshofes beschließt. Das Abkommen läuft bis 1940 und kann danach auf Verlangen des dänischen Reichstages oder des isländischen Althings revidiert werden. Dänemark teilt den fremden Mächten mit, daß es Island als souveränen Staat anerkennt und daß Island sich für dauernd neutral erklärt und keine Kriegsflagge führt. Das Abkommen tritt am 1. Dezember 1918 in Kraft.

Deutsches Reich.

Irland—Aegypten—Indien.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, von Hintze, hat als erste amtliche Kundgebungen Sympathieerklärungen für die Befreiung der von England unterdrückten Völker Irlands, Aegyptens und Indiens ausgegeben. Vielleicht ist das ein Zufall, den der Besuch des früheren Khediven von Aegypten in Deutschland herbeigeführt hat. Vielleicht auch ein Programm, um anzuzeigen, daß Herr von Hintze gewillt ist, die sogenannte politische Offensive zu eröffnen, die von vielen deutschen Zeitungen längst gefordert worden ist, d. h. den ewigen Phrasen der Ententemächte über Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker dadurch entgegenzutreten, daß er ihnen fortdauernd ihre eigenen Sünden an den unterworfenen Völkern vorhält.

Wie dem auch sei, wir vermögen in ein paar Worten der Anteilnahme für Iren und Aegypter weder eine Großtat noch ein Verbrechen zu erblicken. Grundsätzlich ist es zweifellos richtig, daß Englands Geschichte und Politik so gewalttätig ist und die Freiheit der Völker so wenig achtet, wie nur die irgend eines Landes. Aber wir glauben schwerlich, daß man damit nach vier Kriegsjahren der Welt etwas Neues sagt oder auf sie besonders tiefen Eindruck macht.

Ganz anders läge die Frage, wenn Deutschland die Befreiung Aegyptens und Irlands in die Reihe derjenigen Forderungen aufnehmen wollte, die es als unerläßliche Voraussetzung für die Beendigung des Krieges betrachtet, wie die Ententestaaten etwa die Befreiung der österreichischen Nationalitäten und der Polen als Kriegsziele aufgestellt haben. Gegen eine solche Erweiterung des deutschen Kriegsprogramms müßte die Sozialdemokratie schärfsten Widerspruch erheben und da jeder deutsche Staatsmann das weiß, hat auch noch keiner die mindeste Neigung gezeigt, Deutschlands Schicksal an derartige Pläne der Völkerbefreiung und Völkerbeglückung zu binden.

Die „gefüllte Kompottschüssel."

Der „Kreuzzeitung" bangt es vor der Einführung des gleichen Wahlrechts in den Gemeinden. Dort werde dann die große Masse die Oberhand gewinnen. Ihre Vertreter würden vor allem das Bestreben haben, sich bei ihren Wählern beliebt zu machen. Man werde die freie Schule mit dem freien Aufstieg in die höheren Schulen für die Hochbegabten einführen; die freien Lehrmittel würden sich ohne weiteres anschließen. Dazu komme dann die freie Schulspeisung, freie Erholung in den Ferienkolonien, Säuglingspflege, Kindergarten usw., für die Erwachsenen freie Krankenhauspflege, soweit die Arbeiterversicherung noch nicht ausreicht, billige Volksspeisung und Feuerung, vielleicht auch billige Kleidung u. a. m. Der großen Masse würden auf Kosten der Besitzenden alle möglichen Wohltaten in den Schoß geschüttet. Auf die kommunalen Finanzen müsse eine Gemeindepolitik, die sich auf dem allgemeinen Stimmrecht aufbaut, geradezu verwüstend wirken. Kurz, nach der Auffassung der Kreuzzeitung würde bei der Einführung des gleichen Wahlrechts die Kompottschüssel des Volkes bis oben an den Rand gefüllt werden.

Die „Kreuzzeitung" hat nicht Unrecht mit ihrer Perspektive. Gewiß werden die Vertreter des Volkes für weitgehendste Fortschritte auf dem Gebiete der Schule und der Sozialreform wirken. Sie werden in wohlverstandenem wirklich patriotischen Interesse das ihre dazu beitragen, die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen und die Bevölkerungsprobleme einer der Gesamtheit dienlichen Lösung herbeizuführen. Bei den furchtbaren Verheerungen, die der Krieg im Bevölkerungsbestande und am Gesundheitszustand des Volkes herbeigeführt hat, wird auch bei solcher Fürsorgepolitik das Wort von der „gefüllten Kompottschüssel" auch nach dem Kriege ein Märchen bleiben. Zum Schluß wird die Folgerung gezogen, es handle sich also bei der Wahlreform nicht nur um die Verschiebung der Parteiverhältnisse des Abgeordnetenhauses, sondern es gehe ums Ganze. Der Zweck sei, das alte Preußen vollständig umzustürzen und dem Radikalismus preiszugeben. — Nun, den Radikalismus, von dem oben die „Kreuzzeitung„ spricht, wird das deutsche Volk sehr gut vertragen können.

Schöne Worte und Versprechungen für die Kriegsteilnehmer.

München, 28. Juli. In der gestrigen Sitzung der Reichsratskammer wurde der Antrag Preysing, den Reichsrat Frhr. v. Frankenstein übernahm, betreffs Verwendung einer etwa erreichten Kriegsentschädigung für die in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdeten Kriegsteilnehmer in folgender Fassung angenommen: Die Staatsregierung wolle beim Bundesrat dahin wirken, daß die Kriegsteilnehmer, die durch Erfüllung der Kriegsdienstpflicht in ihrer Existenz gefährdet sind, nach Möglichkeit unterstützt werden und daß eine etwa erreichte Kriegsentschädigung insbesonders auch hierfür herangezogen werde, daß im übrigen das ganze Renten- und Fürsorgewesen alsbald auf eine neue Grundlage gestellt werde. Ministerpräsident v. Dandl führte zu dem Antrag unter anderem aus, die Staatsregierung sei sich der Aufgaben in der in dem Antrag festgelegten Richtung voll und ganz bewußt, habe nach dieser Richtung hin bereits gearbeitet und werde in Zukunft die Sache im Auge behalten und alles tun für die Tapferen, die den Krieg von der Heimat ferngehalten haben, was getan werden könne.

Das „luxuriöse, üppige und fette" Deutschland.

WTB. Berlin, 27. Juli. In der „Gazette de Lausanne" vom 25. Juli schildert ein aus Rußland zurückgekehrter Westschweizer folgendermaßen seine Reise durch Deutschland: **„Glänzende Reise durch das luxuriöse, üppige und fette Deutschland".** Er schreibt: „Nein! In diesem Jahre wird Deutschland noch nicht Hungers sterben! Das weiß Deutschland und es will, daß die anderen es auch wissen." Der Verfasser des Artikels schreibt dann über die vorzügliche Verpflegung auf der Eisenbahn, die alle seine Erwartungen übertroffen habe, und fährt fort, indem er besonders das gute Brot lobt und hervorhebt, daß noch für alles gesorgt sei, und auch die deutsche Pünktlichkeit sei kein leerer Wahn.

(Anmerkung der Redaktion: Das WTB. meint zu diesem höchst merkwürdigen Bericht, es sei sehr erfreulich, daß dem Mitarbeiter des Blattes unsere Verhältnisse noch in einem solchen

Die Zukunft der Kriegsblinden.

Von Dr. Ludwig Cohn, Breslau.

Der Verfasser der folgenden Ausführungen ist, selbst seit früher Jugend erblindet, z. Zt. Vertrauensmann im Provinzialausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge in Schlesien und Berufsberater für Blinde. Er ist daher wohl besonders berufen, über die vorstehende Frage zu schreiben. D. Red.

Seitdem kurz nach Beginn des gegenwärtigen Krieges die Kriegsverletztenfürsorge an allen Orten mit ihrer beachtenswerten Tätigkeit einsetzte, und die Oeffentlichkeit auf eine Teilnahme an dieser Fürsorge vor allen Dingen durch Aufbringung der erforderlichen Mittel hingewiesen wurde, da waren es ganz besonders die Kriegsblinden, die im Vordergrunde des öffentlichen Interesses standen.

Man ist ja von altersher daran gewöhnt, den Blinden, den man im allgemeinen nur von der Straße her als Bettler, als Leiermann oder vielleicht im besten Falle als notleidenden Stuhlflechter oder Korbmacher gekannt hat, zu beklagen und zu bemitleiden. Jene Blinden, die in den bestehenden Instituten ihre Ausbildung und von jenen Anstalten uns auch ihre berufliche Beschäftigung gefunden haben, sind im allgemeinen der Oeffentlichkeit nicht so bekannt gewesen, als daß die Fernerstehenden durch sie einen Einblick in das Blindenwesen erhalten hätten. So hatte man eben immer die Auffassung, daß der Blinde das beklagenswerteste Geschöpf sei, weil es ihm doch unmöglich sein müßte, irgend etwas zu leisten. Daher auch der allenthalben sich kundtuende Wille, reichliche Mittel aufzubringen, um unseren Kriegsblinden durch Gewährung von Geldunterstützung das Dasein halbwegs erträglich zu gestalten.

Die Fürsorge aber dachte ganz anders. Durch Hinzuziehung berufener Fachleute glaubte sie dem Gedanken näher treten zu können, den Kriegsblinden besser dadurch zu helfen, daß sie ihnen Möglichkeiten eröffnete, in das erwerbstätige Leben, aus dem sie ja gekommen waren, und in dem sie ja schon einen Platz ausgefüllt hatten, wieder einzutreten und den Versuch zu machen, nach Möglichkeit ihrer Fähigkeit und Kräfte aufs Neue zur Wirkung zu schaffen. Es war ganz selbstverständlich, daß man bei diesem Versuch aus dem Kreise der bisherigen Blindenbeschäftigungen (Stuhlflechterei, Korbmacherei, Bürstenmacherei, Seilerei, Klavierstimmerei) hinaustreten mußte. Selbstverständlich kommen diese Berufe auch für Kriegsblinde in Betracht, wenn hierfür Neigung und Betätigungsmöglichkeit vorhanden ist. Ein großer Teil der Kriegsblinden aber zeigte den lebhaften Wunsch, sich in ganz anderer Weise betätigen und auf anderen Gebieten ihr neues Leben aufbauen zu wollen. Da war es denn der gegebene Weg, den Versuch zu machen, an die Ziviltätigkeit des Mannes anzuknüpfen oder ein Gebiet zu suchen, das doch nicht allzu fern ablag. Wir haben nun eine rund dreijährige Tätigkeit hinter uns und wir können wohl sagen, daß diese Versuche von überraschenden Erfolgen begleitet waren. Das gesamte Blindenwesen erfährt durch die Kriegsblindenfürsorge einen gewaltigen und grundlegenden Umschwung und der Blinde tritt nun mit einem Schlage als erwerbstätige Persönlichkeit auf, die ihre Kräfte in vollem Umfange produktiv einzusetzen vermag.

Zunächst ist es die große Zahl derer, die den Wunsch haben, als Industrie-Arbeiter weiter oder von neuem beschäftigt zu sein, für die gesorgt werden muß. Da hat sich denn durch eine sachkundige Besichtigung von Betrieben aller Industrien gezeigt, daß es kaum eine Industrie gibt, die nicht Betätigungsmöglichkeiten für Blinde hätte. Zwar nicht etwa so, daß man nun unter besonderer Berücksichtigung der Blindheit besondere Arbeitsmöglichkeiten neu schaffen müßte, sondern der Blinde kann, manchmal nur mit ganz kleinen Abänderungen des Werkzeuges, manchmal auch ganz ohne ein solches Hilfsmittel an die Stelle des sehenden Arbeiters treten. Ganz besonders war es Dr. Perls von den Siemens-Schuckert-Werken, der sich mit dieser Frage beschäftigte und ihm ist es zu verdanken, daß seine Firma eine große Anzahl Kriegsblinder als vollbeschäftigte Arbeiter eingestellt und damit der gesamten Metallindustrie gezeigt hat, wo und wie Blinde zu beschäftigen sind. Auch die militärischen Munitionswerkstätten haben Blinde eingestellt und in Schlesien hat sich eine große Anzahl von Betrieben der verschiedenen Industrien bereit erklärt, Blinde in größerer Anzahl zu beschäftigen. In der Uhrenindustrie machte Württemberg den Anfang. Hier werden Blinde sowohl bei der eigentlichen Arbeit, als ganz besonders bei der Abstimmung von Gongs beschäftigt. Alles in allem können wir sagen, der Kriegsblinde, der aus der Industrie kommt oder in die Industrie will, findet sein Unterkommen in einer Weise, daß er genau wie der sehende Arbeiter seine Kräfte voll ausnützen kann.

Etwas anderes ist es mit dem landwirtschaftlichen Arbeiter. Wie in der Nähe von Wien für Oesterreich, so besteht auch in Halbau i. Schl. für Deutschland eine landwirtschaftliche Versuchsschule, die sich die Aufgabe stellt, Blinde auszubilden. Diese Ausbildungsmöglichkeit ist zweifellos gut und zeitigt gute Erfolge und der Eigenbesitzer oder Besitzer-Sohn wird hier sicherlich gut für seine Tätigkeit in Haus, Hof, Garten und Feld vorbereitet. Es ist aber zweifelhaft, ob der Blinde als Angestellter, also als landwirtschaftlicher Arbeiter sein Unterkommen finden wird. (Schluß folgt.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Sparen und doch nicht darben! Kräftige Ernährung in der Kriegszeit. Erweiterter und mit 25 Kochrezepten versehener Vortrag von Marie Priester. Preis 50 Pfg. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. — Die Broschüre ist die erweiterte Form eines Vortrages, den die Verfasserin in fast allen großen Städten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gehalten hat. Frau Priester gibt in der Broschüre wertvolle Winke zur „Ernährungsfrage im Krieg." „Baut Bohnen!" — ist ihre Mahnung an den Einzelnen und an Staat und öffentliche Behörden.

Förderer im Obst und Gartenbau. Wochenschrift. Verlag F. O. G. Dresden 34. Die Zeitschrift will den Weg weisen, wie erfolgreiche und dadurch freudebringende Arbeit in Garten und Feld geleistet werden kann. Sämtliche Gebiete des weitverzweigten Gartenbaues sollen in Bild, Abhandlung und Fragebeantwortung Berücksichtigung finden, so daß alle Leser ihre Befriedigung finden werden.

Lichte erscheinen, wir sind jedoch der Meinung, das WTB. sollte sich durch Verbreitung von solchem Blödsinn nicht lächerlich machen.)

Eine Entschließung der deutschen Friedensgesellschaft. Der Vorstand der Ortsgruppe Stuttgart der Deutschen Friedensgesellschaft hat eine Resolution angenommen, die schärfste Verwahrung gegen das unverantwortliche Treiben derer einlegt, die heute die Stimmung des Tages mißbrauchen, um zu verlangen, daß der Geist der Entschließung vom 19. Juli 1917 keine Geltung mehr haben soll und erklärt: „Wir sehen in der bisherigen Gestaltung des Ostfriedens eine Verletzung der Richtlinien des 19. Juli und schwere Gefahren für die deutsche Zukunft. Wir fordern, daß bei der endgültigen Regelung der Ostfragen die vom Reichskanzler selbst verkündeten Grundsätze des Selbstbestimmungsrechts der Völker zur Geltung kommen. Die bisher russischen Randvölker müssen in voller Freiheit und nach demokratischen Grundsätzen über ihre Zukunft entscheiden können. Damit ist insbesondere die Angliederung polnischer Gebiete an Deutschland unvereinbar. Eine solche vierte Teilung Polens wäre zugleich eine Schwächung des Deutschen Reiches, sie würde uns Deutschen den tödlichen Haß des gesamten Polentums zuziehen und uns im Innern ein Regiment der Vergewaltigung aufnötigen. Für den Westen verlangen wir den klaren Verzicht auf Annexionen, die Wiederherstellung Belgiens in voller, nach allen Seiten gesicherter Unabhängigkeit und die Rückgabe der besetzten französischen Gebiete." Zum Schluß wird gefordert, daß der Friedensvertrag die Grundlagen für einen Friedensbund der Völker lege.

Neue Kohlenpreiserhöhung. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat will in einer Zechenbesitzerversammlung die Richtpreise erhöhen. Es wird behauptet, daß die Zechen bei den geltenden Inlandspreisen mit „Verlust" arbeiten müßten, wenn nicht das Auslandsgeschäft Ersatz böte. Die Unkosten stiegen aber weiter. Dagegen ist darauf zu verweisen, daß die wirklich gezahlten Preise sehr viel höher als die Richtpreise sind und die Geschäftsabschlüsse und Dividendenerklärungen ein wahrhaft glänzendes Bild von der Lage des Kohlenbergbaues geben.

Gewerkschaftliches.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten veröffentlicht seinen Jahesbericht für das Geschäftsjahr 1917, der ebenso wie bei den Gewerkschaften eine günstige Aufwärtsentwicklung ergibt. Während noch im Vorjahre in der Mitgliederzahl ein Rückgang festgestellt worden mußte, hat das Jahr 1917 eine Steigerung gebracht. Der B. t.-i. B. zählte am 31. Dezember 1917 22 958 Mitglieder, von denen sich 15 770 im Heeresdienst befanden. Die Zahl der örtlichen Verwaltungsstellen belief sich auf 130. An ordentlichen Mitgliederbeiträgen wurden 185 922,13 Mk. vereinnahmt gegen 159 918,22 Mk. im Vorjahre. Trotz der schwierigen Kriegsverhältnisse hat der Bund im Berichtsjahr einen Vermögenszuwachs von 345 987,36 Mk. erreicht. Aus der Kriegsspende der Industriebeamten, die teils von der Bundeskasse, teils von freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gespeist wurde, konnten seit Kriegsbeginn 233 445,33 Mk. Unterstützungen an Kriegsteilnehmerfamilien und stellenlose Mitglieder ausbezahlt werden. Die Rechtsschutzabteilung hat neben einer umfangreichen Rateiteilung in 12 gewonnenen Prozessen 26 938,13 Mk. an Gehältern, Provisionen usw. erstritten. Auf außergerichtlichem Wege gelang es durch Vermittlung mit den Firmen in 12 Fällen fünf Zeugnisse und 2055,18 Mk. für Bundesmitglieder hereinzubekommen. Im übrigen wird über eine umfangreiche sozialpolitische und gewerkschaftliche Arbeit des Bundes berichtet, die vor allem auch auf die Tätigkeit der Angestelltenausschüsse sehr befruchtend gewirkt hat.

Baden.

r. **Durlach**, 28. Juli. Gestern früh sprang die 22 Jahre alte Lydia Schmitz von hier in selbstmörderischer Absicht bei der Obermühle in die Pfinz und fand dabei den Tod. Motiv der Tat soll Liebeskummer sein.

Ettlingen, 28. Juli. Ein Landwirt in Bruchhausen verstand auf originelle Weise Schleichhandel zu treiben. Er fuhr mit seinem Fuhrwerk ins Feld und band zur Rechten der Zugkuh ein 6 Wochen altes Kalb an. Das Fuhrwerk kehrte zurück, das Kalb aber nicht, es hatte unterwegs heimlich sein Leben verloren.

Sulzfeld bei Eppingen, 28. Juli. Der 65jährige Landwirt Christoph Krüger von hier fiel beim Fruchtabladen aus zwei Meter Höhe von dem Wagen ab, und war sofort tot.

Plankstadt bei Schwetzingen, 28. Juli. Die Tochter eines hiesigen Landwirts, welche in Heidelberg einen Lehrkurs besucht, wurde festgenommen, weil sie Milch, Butter, Eier und Fleisch zu hohen Preisen in Heidelberg verkaufte. U. a. ließ sie sich für den Liter Milch 90 Pfg. bezahlen.

St. Peter bei Freiburg, 29. Juli. Den Verbrennungstod erlitt die Ehefrau des Mühlenmachers Erhard Ketterer. Beim Anstreichen eines Mühlenrades kam sie mit dem Pinsel zu nahe an ein brennendes Erdöllämpchen. Den Pinsel, der Feuer gefangen hatte, tauchte die Frau nun in das mit Leinöl gefüllte Gefäß. Sofort trat eine Explosion ein und die Frau stand in hellen Flammen. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie starb.

Meßkirch, 28. Juli. Der Schlossermeister Köberlin wurde bei Arbeiten an der Zirkularsäge trotz der Schutzvorrichtung von der Säge erfaßt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Triberg, 28. Juli. In dem nahen evang. Tennenbronn wurde das Anwesen des Simon Breithaupt, in dem eine Müllerei und Brennerei eingerichtet war, durch Feuer zerstört. Der Viehbestand und die Fahrnisse konnten gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Zur Laubheusammlung. Die Bewegung, durch Laubsammeln unsern Pferden an der Front einen guten Ersatz für das Hartfutter zu schaffen, ist im ganzen Reiche im Gange, und es mehren sich wie immer die wohlmeinenden Leute, die da sagen, daß wir mit dieser Sache reichlich spät angefangen hätten. Die beste Zeit zum Laubsammeln sei nach ihrem Meinen nur bis Mitte Juni. Später habe das Laub weder für das Wild, noch für die Haustiere keinen besonderen Nährwert mehr. — Ja, wie kommt es dann aber, daß in allen Ländern, wo regelmäßig und viel Laub so gehaltvoll, daß ein Zentner Laubheu aus anderthalb Frankreich oder selbst Rußland, das Laub bis Ende Juni so ungemein schwer trocknet, daß vier Zentner Grünlaub oft nicht mehr wie einen Zentner Laubheu geben. Dazu kommt, solches Junglaub hält sich als Heu nicht sicher. Erst von Juli an wird das Laub so gehaltvoll, daß ein Zentner Laubheu aus anderthalb Zentnern Frischlaub wird. Nun tritt hinzu, daß die verschiedenen Laubarten so ungemein verschieden rasch trocknen; ein Trennen der Laubarten geht bei Schülersammlungen überhaupt nicht an. Das alles sind Erfahrungen, die wir teilweise erst überprüfen mußten, um sie heute als richtig zu erkennen. Ursprünglich haben wir auch, um die Zeit des Laubsammelns möglichst auszudehnen, empfohlen, damit recht zeitig zu beginnen.

Die Behauptung, daß älteres Laub nicht mehr so nährkräftig ist, muß gleichfalls mit Vorsicht aufgenommen werden. Die geringere Verdaulichkeit wäre in erster Linie auf das fortschreitende Kutinisieren des Blattgewebes zurückzuführen. Nun wird das trockene Blatt aber fein vermahlen, zu Kuchen gepreßt, verfüttert. Die Magensäfte können also die Nährbestandteile innerhalb der teilweise zerissenen Zellwände leichter erreichen. Folglich ist der mögliche kleine Nachteil durch die Vermahlung aufgehoben.

Gerichtszeitung.

Treibriemendiebe. Fünf junge Burschen haben aus einer Fabrik in Mannheim in der Nacht zum 23. März einen Treibriemen im Werte von 2000 Mk. gestohlen und ihn stückweise zu Geld gemacht. Von den Dieben erhielten Alexander Hammer, Karl Arnold und Josef Hermann Gefängnisstrafen von je 1 Jahr, die beiden anderen wurden zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Günstige Gelegenheit. Die Verwirrung während eines Fliegerangriffs am 29. März d. J. benützte der fahnenflüchtige Taglöhner Ph. Koch aus Neulußheim. Er schlug das Schaufenster eines Kleidergeschäftes in Mannheim ein und stahl fünf Mäntel und fünf Anzüge. Koch erhielt vor der Strafkammer 3 Jahre Zuchthaus; seine Helfershelfer, der Taglöhner K. Bastian und der Arbeiter Heß erhielten je ein Jahr Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der liebe Augustin.

Leo Falls liebenswürdig harmloses Werkchen mit seinen unterhaltenden, heiteren, lockergefügten Geschehnissen, seiner hübschen, flüssigen, melodienreichen Musik übt immer wieder seine alte Anziehungskraft aus. Auch am Samstag Abend durfte „Der liebe Augustin" ein voll besetztes Haus begrüßen; leider war aber die Begrüßung eine etwas zu förmliche und steife, sozusagen hoftheatermäßige, erst im letzten, dritten Akte, kurz vor Schluß konnte die richtige Operettenstimmung aufkommen. Eine gewisse Steifheit und Förmlichkeit lag über der ganzen Aufführung, Orchester, Drigent und Darsteller bemühten sich, möglichst korrekt und einwandfrei zu spielen und zu mimem und so kam es, daß der Operette der Schwung, das Mitreißende und Packende verloren ging; wie gesagt, es war hoftheatermäßig. Mit schuld an dieser stimmungslosen Aufführung trägt wohl vor allem die Fehlbesetzung der Rolle der Helene durch Frl. Gerta Bree. So hübsch Frl. Bree auch singen kann, so gut sie sich auch schauspielerisch bewähren mag, hier war sie fehl am Orte, denn zu der „Prinzessin Uebermut" fehlt ihr das Temperament; von dem „vulkanischen" in ihr war nur gelegentlich etwas zu merken. Der Irrtum bei der Taufe war hier schon bei der Rollenverteilung bereits ausgeglichen, so daß die Aufklärung im dritten Akt recht unglaublich erschien, zumal noch Frl. Meyer ihre Anna mit all dem Temperament ausstattete, das eigentlich ihre Milchschwester haben sollte; auch sonst war die Leistung von Frl. Meyer recht befriedigend. Der Augustin des Herrn Glaser war eine abgerundete in Spiel und Gesang gleich prächtige Leistung; Herr Glaser weiß immer seinen Rollen eine bestimmte, charakteristische Note zu geben, an der man den denkenden und fertigen Künstler erkennt. Er und der Nicola des Herrn Malh-Motta waren das wirklich belebende Element in der Aufführung. Herr Malh-Motta stattete die Simplizissims-Figur des Nicola mit all ihrer angeborenen, anerzogenen und anerworbenen Blödigkeit und Blasiertheit aus, man konnte an dieser Wiedergabe seine rechte Freude haben. Auch Herr Friese gab einen korrekten gut singenden und gutspielenden Kammerdiener ab, desgleichen Herr Hancke einen bargeldlosen aber dennoch immer humorvollen „Dalles-Ferschten". In den kleinen Rollen bewährten sich recht gut Frl. Laichinger als flotter Fähnrich, die Herren Fritz Kilian, Alfred Mzik, Ludwig Schneider, August Schmitt und Herr Hermann Lindemann, der mit seinem Auftrittslied und seiner Gerichtsvollzeherschar der Operette einen vielversprechenden Anfang verlieh. Herr Schweppe leistete mit seinem Orchester saubere Arbeit, vielleicht bringen Wiederholungen auch den nötigen Schwung und ein flottes Tempo, dann wird man restlos befriedigt sein. Für die hübschen Bühnenbilder, besonders jene im zweiten und dritten Akt, verdient Herr Hancke besondere Anerkennung. Das vollbesetzte Haus war sehr beifallfreudig, die „Schlager" mußten zwei- und dreimal wiederholt werden.

h. w.

Heute, Montag, 29. Juli, findet im Konzerthaus statt der Operette „Der Zigeunerprimas" eine Wiederholung von „Polenblut" statt. Die letzte Aufführung am 21. Juli in der Konzerthaus-Besetzung unter Mitwirkung des Kammersängers Hans Bussard fand eine derartig begeisterte Aufnahme, daß sich die Direktion veranlaßt sieht, oben angezeigte Wiederholung stattfinden zu lassen.

Erfolge eines jungen Karlsruher Künstlers. Man schreibt uns: Herr Erwin Huthmacher, ein junges Mitglied der Karlsruher Hofoper, der in Pforzheim und Herrenalb schon mit großem Erfolg als Sänger auftrat, konzertierte in den letzten Tagen zusammen mit Frau Fanneta Hermsdorf-Rastatt und der Karlsruher Pianistin Frau Söhnlin-Wettach, in Pirmasens und Kaiserslautern. Die Preßstimmen über die Veranstaltungen lauten durchweg sehr günstig, so schreibt u. a. die „Pfälz. Presse": „Schon in der Arie aus des guten Kreutzers lange nicht gehörtem „Nachtlager", 2. Akt, wirkte die kraftvolle und gut gebildete Stimme Herrn Huthmachers, zumal in der Kantilene fesselnd. — Im „Holländer-Duett" harmonierten die beiden kraftvollen Stimmen trefflich miteinander und übten elementare Wirkung. — Die effektvollen Duette von Schulz und Hildach gestatteten den beiden voluminösen Stimmen wirksame Entfaltung. Der „Pfälz. Volksbote" bemerkt: Herr Huthmacher führte sich mit dem Monolog aus „Rigoletto" vorzüglich ein und fand mit „Allerseelen" von Strauß und Weingartners „Liebesfeier" den Weg zu den Herzen der Zuhörer. — In der „Pirmasenser Zeitung" lesen wir: „Der Bariton des Herrn E. Huthmacher sitzt gut und klingt besonders edel, wenn er in den Bereich des dunkelfarbenen Ausdruckes gelangt, wo Wort und Ton in der rechten Weise zusammenwirken.

Aus der Stadt.

* **Karlsruhe**, 29. Juli.

Kriegsunterstützung und Preise.

* Die Kritik an den Preisen wird immer unfruchtbarer. Das ist ein Erfolg unzulänglicher Maßnahmen mit unzulänglicher Ausführung. Trotz Höchstpreisfestsetzungen und anderer Vorkehrungen sind die Preise für tägliche Bedürfnisse fabelhaft in die Höhe gegangen, besonders in den letzten Monaten. Mit Ausnahme der wenigen rationierten Sachen ist zu Höchstpreisen nicht viel mehr zu haben. Weil die Erfassung der Produkte beim Erzeuger nicht streng genug durchgeführt worden ist, konnte unendlich vieles in den Schleichhandel übergehen und dort dank der großen Nachfrage die hohen Ueberpreise erzielen, was natürlich nicht ohne Rückwirkung blieb.

Diese Verhältnisse wachsen nachgerade den Menschen über den Kopf. Man kann das erkennen an der großen Gleichgültigkeit gegenüber den Dingen, die sich in gefährlicher Weise auszubreiten beginnt. Eine gewisse Gleichgültigkeit hat sich derer bemächtigt, die zur Uebertwachung der Preispolitik bestellt worden sind. Ihre Arbeit ist nicht nur undankbar in dieser Kriegszeit, sondern sie ist auch wenig erfolgreich. Kaum haben sie der Hydra Preiswucher einen Kopf abgeschlagen, so sind ihr schon tausend andere nachgewachsen. Dieses Spiel geht nun schon einige Jahre, nur daß der Kampf gegen die Hydra ständig aussichtsloser geworden ist. Das stumpft natürlich ab und führt zu einem Zustand, der die Dinge, mehr wie lieb ist, laufen läßt, wie sie wollen.

Von mindestens ebenso starker Gleichgültigkeit ist ein großer Teil des Publikums befallen, was mindestens ebenso sehr die Preisgestaltung im ungünstigsten Sinne beeinflußt. Selbst bei den übertriebensten Ansprüchen an den Geldbeutel des Käufers wird in den meisten Fällen kaum noch ein Widerspruch versucht. Man hat sich an die ständigen Preissteigerungen schon zu sehr gewöhnt und zahlt ohne Murren, wenn man es kann. Im anderen Falle fügt man zu den bisherigen Entbehrungen in dumpfer Resignation noch eine weitere. Das bittere Ende davon kommt nach längeren oder kürzeren Zeiträumen, je nachdem die Widerstandskraft geartet ist. Die sehr schwer unter diesen Zuständen leiden, sind die kleinen Leute mit festem Gehalt und die Arbeiterschaft.

Am schwersten zu tragen haben aber die Kriegerfamilien, bei denen der Haushalt im wesentlichen aus der Kriegsunterstützung bestritten werden muß. Das sind vor allem die Familien mit vielen Kindern, die noch nicht in dem Alter sind, daß sie zum Unterhalt beitragen können und bei denen die Mutter aus Gründen des Familienwohls und der Sorge um die Kinder beim besten Willen nicht mitverdienen kann. Da langt es nur eben noch zu den rationierten Unterhaltsmitteln, mit denen selbst nach höheren Ansprüchen kein Mensch dauernd sein Leben erhalten kann. Am 1. November 1917 sind die Kriegsunterstützungen zum letzten Male erhöht worden. Das ist schon acht Monate her. In normalen Zeiten ist das für Einkommenerhöhungen keine lange Frist. Aber in der zweiten Hälfte des vierten Kriegsjahres sind die Preise, wie gesagt, so sprunghaft in die Höhe gegangen, daß nun der Zustand für die genannten Familien etwa wieder so prekär ist wie vor der letzten Erhöhung im Herbst. Es kann daher nicht unbescheiden sein, die Aufmerksamkeit auf diese Sache wieder hinzulenken und ein gutes Wort für die Kriegerfamilien einzulegen.

Offener Mietwucher!

* Bei den Mietsteigerungen in Mariendorf fügen die Vermieter „zur Begründung" der Erklärung ein gedrucktes Anschreiben des „Haus- und Grundbesitzervereins" bei, das folgendermaßen schließt:

„Wollte und könnte man bei den heutigen Verhältnissen ein Grundstück neu erbauen, so würden sich nach genauen Berechnungen die Mieten für eine mittlere Zweizimmerwohnung auf 1000 Mk. etwa und für drei Zimmer auf 1500 Mark etwa stellen müssen. So sind die Preise für Eisen, Holz, Steine und alle Materialien gestiegen.

Es gibt daher keinen anderen Ausweg, als einen Ausgleich in der Erhöhung der Mieten zu suchen."

Die „Welt am Montag" bemerkt zu dieser Hausbesitzerlogik: Neue Häuser können seit Jahren nicht gebaut werden. Für die alten Häuser ist es natürlich ganz gleichgültig, was jetzt Holz, Steine, Eisen usw. kosten. Trotzdem berufen sich die braven Hausagrarier auf die Kosten des Baues neuer Häuser, um die Miete in ihren alten Häusern heraufzuschrauben! Wenn die Herren bei solchem Vorgehen auch nicht gerade die Logik auf ihrer Seite haben, so wird ihnen das vermutlich sehr gleichgültig sein. Sie haben die soziale Uebermacht — und darauf allein kommt es an!

Die Lage der Mieter. Nach den zahlreich vorliegenden Nachrichten aus allen Teilen des Reiches erscheint die Lage der Mieter überaus gespannt und gefährdet. Es ist dringend notwendig, daß die Mieter sich zusammenschließen und gemeinsam ihren Forderungen Geltung verschaffen. In Baden ist der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen eifrig bemüht, die Lage der Mieter zu verbessern. In der am Mittwoch, den 31. Juli, abends 8½ Uhr im großen Rathaussaal in Karlsruhe stattfindenden öffentlichen Mieterversammlung ist Gelegenheit geboten, sich eingehend über die bestehenden Verhältnisse zu unterrichten.

Weitere Erhöhung der Brotpreise. In letzter Zeit wird den Kommunalverbänden Gerstenmehl, das teuerer ist als Roggen- und Weizenmehl, in größerem Umfange als seither zur Brotbereitung geliefert. Eine Erhöhung der Brotpreise ist infolgedessen nicht zu umgehen. Sie werden auf Antrag des Nahrungsmittelamts mit sofortiger Wirkung festgesetzt auf: 36 Pfg. für einen kleinen Laib (750 gr), 72 Pfg. für einen großen Laib (1500 gr).

* **Zum Ausbau des Mieterschutzes!** Der deutsche Wohnungsausschuß in Berlin schreibt uns: Nachdem durch die Mieterschutzverordnung des Bundesrats vom 26. Juli v. Js. die aus der Lage des Wohnungsmarkts, den Umzugsschwierigkeiten usw. sich für die Mietbevölkerung ergebenden großen Gefahren für eine Zeitlang einigermaßen beschworen erschienen, tritt diese Frage jetzt mit gewaltigem Nachdrucke wieder in den Vordergrund. Zahlreiche Nachrichten über Mietssteigerungen teilweise in außerordentlicher Höhe, liegen vor, und die ganze

Lage der Mietbevölkerung erscheint überaus gespannt und gefährdet. Schon haben auch verschiedene Stellvertreter des Generalkommandos in den letzten Monaten eingegriffen und haben Mieterhöhungen und Mietkündigungen von der Genehmigung der Mieteinigungsämter abhängig gemacht; auch eine ganze Anzahl von Eingaben wegen schleuniger Erweiterung des Mieterschutzes sind an die Regierung gerichtet worden, z. B. vom Deutschen Wohnungsausschuß zusammen mit dem Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, dem Mieteinigungsamt Dortmund und anderen Stellen. Unter diesen Umständen scheint es dringend geboten, daß der Bundesrat nunmehr ohne Verzug an diese Aufgabe herantritt. Umgehen läßt sie sich durch nichts mehr, deshalb sollte ihre Lösung unverzüglich erfolgen, ehe weiterer großer Schaden eintritt.

Aus Rintheim schreibt man uns: Ein großer Mißstand für die hiesigen Bezieher von Kohlen, die bei der Firma Winschermann eingeschrieben sind, besteht dadurch, daß dieselben gezwungen sind, ihre Kohlen am Lager am Rheinhafen selbst abzuholen, während die Kundschaft in der Stadt dieselben zugeführt bekommt. Man hoffte durch Errichtung des Stadtlagers diesem Mißstand abzuhelfen, und konnte auch seit 1. Juni jeden Monat drei Zentner dort abholen, allerdinns unter Verzichtleistung auf die mehr zustehende Menge. Nun sollen die hiesigen Bezieher wieder gezwungen sein, ihre Kohlen am Rheinhafen abzuholen, wie vor einigen Tagen einer Frau, die ihre Kohlen abholen wollte, bedeutet wurde. Nach viermaligem Hin- und Herschicken von Kohlenamt zum Stadtlager und von da zu Winschermann, kam sie endlich nach vierstündigem Warten in den Besitz der drei Zentner Kohlen. Wir fragen wozu ist denn das Stadtlager errichtet worden? Doch jedenfalls, um es denjenigen, die kein Fuhrwerk zur Verfügung haben, zu ermöglichen, ihre Kohlen in nächster Nähe mit Handwagen selbst abzuholen. Warum erschwert man dies jetzt auf einmal wieder? Wir möchten die zuständige Behörde ersuchen, hier Abhilfe zu schaffen, und entweder die Firma Winschermann anzuhalten, den hiesigen Beziehern ebenfalls ihre Kohlen zuzuführen, oder aber die voll zustehende Menge am Stadtlager abzugeben, da es bei dem Mangel an Fuhrwerken unmöglich ist, ein solches aufzutreiben, und mit dem Handwagen die Kohlen am Rheihafen zu holen zu weit ist.

Von der Technischen Hochschule ist den nachstehend genannten Herren die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden: dem Geh. Regierungsrat Professor Dr. Paul Clemen in Bonn; dem Ingenieur Ludwig Wartensleben, Direktor des Strebelwerkes in Mannheim; dem Geh. Kommerzienrat Dr. phil. h. c. Oskar Ritter von Petry, Direktor der Schuckert-Werke in Nürnberg; dem Direktor Otto Schaller bei der Julius Pintsch-Aktiengesellschaft in Berlin.

Verwüstung städt. Anlagen. Nach Mitteilung des Gartenamts zeigt sich eine zunehmende Verwüstung der öffentlichen Anlagen; man scheue sich nicht, armdicke Bäume und Sträucher in der Nacht abzusägen. So haben besonders gelitten die Anlagen auf dem Stephan-Platz und bei der Bernhardus-Kirche. Der Stadtrat setzte auf die Ermittlung solcher Täter Belohnungen aus.

Lebensmittelverteilung. In dieser Woche werden neben den üblichen Nahrungsmitteln Kunsthonig, Kindernährmittel, Fruchtsaft und Zwieback (auf Haushaltmarke A Nr. 13 ¼ Liter Fruchtsaft und auf B Nr. 13 außerdem noch ein Paket Zwieback)ausgegeben. Als Ersatz für die gekürzte Brotmenge wird die kleine Brotkarte Nr. 91 über 300 Gramm Brot mit 250 Gramm Haushaltmehl in den Bäckereien eingelöst. — Sauerkraut und Dörrgemüse kann auch weiter markenfrei abgegeben werden. Auch Obstwein steht noch auf Bestellung zur Verfügung. — Für Fett kommen in dieser Woche die Fettverteilungsstellen Nr. 1 bis 200 an die Reihe.

Die neuen Lebensmittelkarten, die dieser Tage ausgegeben worden sind, enthalten im wesentlichen dieselben Marken wie die letzten. Weggefallen ist der Zusatz für Schwerarbeiter in Kartoffeln. Dagegen wurde eine Obstkarte ausgegeben, auf Grund deren eine anteilmäßige Verteilung des Obstes stattfinden soll. Die näheren Bestimmungen hierüber wurden in den Tageszeitungen bekannt gegeben; ebenso die Namen der Geschäfte, welche als Obstverkaufsstellen zugelassen sind.

Lehrbetrieb für Industriearbeiter. Die gemeinnützige Gesellschaft „Lehrbetriebe für Industriearbeiter G. m. b. H. Karlsruhe i. B." (Kriegsbeschädigtenfürsorge) hat in St. Trudpert in Baden, Amt Staufen (letzte Bahnstation Münstertal) einen Holzlehrbetrieb zur Anlernung von Kriegsbeschädigten eingerichtet. Während der Anlernungszeit wird geboten: freie Wohnung, freie Verpflegung und außerdem sofort ein Anfangslohn, der nach Maßgabe der Leistungen steigt. Nach erfolgter Anlernung sind den Kriegsbeschädigten die Wahl ihrer weiteren Arbeitsstätte vorbehalten frei. Diejenigen Kriegsbeschädigten, welche infolge Berufswechsels sich in der Holzbearbeitung und Tischlerei anlernen lassen oder ihre bisherigen Fachkenntnisse erweitern wollen, werden auf diesen, lediglich im Interesse der Kriegsbeschädigten errichteten Lehrbetrieb ganz besonders aufmerksam gemacht. Anmeldungen zum Eintritt sind an die „Lehrbetriebe" für Industriearbeiter G. m. b. H., Karlsruhe, Kriegsstraße 122", zu richten.

Colosseum. Ein neues Gastspiel steht bevor, jedoch nur für 4 Tage, vom 1. bis mit Sonntag, den 4. August 1918, veranstaltet von Münchner Künstlern, genannt „Die Oberbayern". Das Programm wird ein sehr reichhaltiges sein, ganz besonders sind die urkomischen, bekannten Komiker „Baumer u. Sohn" hervorzuheben. Wo auch diese beiden urwüchsigen Humoristen aufgetreten sind, war ein endloser Beifall, dieselben werden auch in Karlsruhe von sich reden machen. — Näheres über das Gastspiel siehe im Anzeigenteil.

Aus aller Welt.

Die Hamsterkammer des Ministers. Das Wiener Militärgericht hat einen Deserteur abgeurteilt, der aus dem Keller des damaligen Reichsfinanzministers und jetzigen Außenministers Graf Burian, 20 Kilogramm Schweinefett, eine größere Anzahl Dosen Milchkonserven und 150 Eier gestohlen hatte.

Briefkasten der Redaktion.

N. W., Durlach. Sie können natürlich auch bei Tage wegen Ruhestörung zur Anzeige gebracht werden, ob es nun in einer Wirtschaft ist oder sonstwo.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 2,30 Meter, gest. 20 Zentimeter; Kehl 2,89 Meter, gef. 5 Zentimeter; Maxau 4,51 Meter; gest. 5 Zentimeter; Mannheim 3,55 Meter, gest. 2 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kabel, für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats August 1918 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten an folgenden Tagen statt:

O.-Z. 1 bis mit 3000: Donnerstag, den 1. August 1918
„ 3001 „ „ 6000: Freitag, den 2. August 1918,
„ 6001 „ „ 9000: Samstag, den 3. August 1918,
„ 9001 „ „ 12000: Montag, den 5. August 1918,
„ 12001 „ Schluß: Dienstag, den 6. August 1918,

jeweils vormittags von 8 bis ½1 Uhr und nachmittags ½3 bis 6 Uhr, am 2. August jedoch ausnahmsweise von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr, im großen Rathaussaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 27. Juli 1918. 4287

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

über feldmäßig angebaute Kartoffeln.

Das Gr. Bad. Ministerium des Innern hat unterm 30. Juni eine Verordnung veröffentlicht (abgedruckt im „Karlsruher Tagblatt", Amtl. Verk.-Bl. vom 20. Juli 1918), durch die der Verkehr mit **feldmäßig** angebauten Kartoffeln **für die Zeit bis 14. Sept.** geregelt wird. Zur Ergänzung dieser Verordnung geben wir für Karlsruhe-Stadt folgendes bekannt:

1) Das **Ernten** der feldmäßig angebauten Kartoffeln ist von **jetzt** ab **gestattet,** soweit die Kartoffeln **vollständig ausgereift** sind.

2) Wer Speisekartoffeln geerntet hat, kann sie zur Ernährung für sich und die Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden und zwar darf er für den Tag und die Person höchstens 1½ Pfund verbrauchen.

3) Die übrigen Mengen darf er nur an das **städt. Kartoffelamt abgeben.**

4) Die Ausfuhr von Kartoffeln in einen andern Kommunalverband ist nur mit Genehmigung des städt. Kartoffelamts gestattet, die Ausfuhr in einen anderen Bundesstaat nur mit Genehmigung der Bad. Kartoffelversorgung (Akademiestraße 1).

5) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Karlsruhe, den 27. Juli 1918. 4286

Das Bürgermeisteramt.

Brotpreise.

Die zur Herstellung von Brot notwendig gewordene Verwendung von Gerstenmehl, das teuerer ist als 94prozentiges Weizen- und Roggenmehl, macht eine Erhöhung der Brotpreise erforderlich. Der Stadtrat Karlsruhe hat deshalb durch Beschluß vom 25. Juli 1918 auf Grund des Erlasses des Großh. Ministeriums des Innern vom 13. Juli 1918 Nr. 40 662 die Brotpreise vorläufig wie folgt festgesetzt:

für einen kleinen Laib Brot von 750 gr auf 36 Pfg.
für einen großen Laib Brot von 1500 gr auf 72 Pfg.

Karlsruhe, den 27. Juli 1918. 4281

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Geschäftsstelle.

Grundstücks-Zwangsversteigerung

zur Aufhebung einer Gemeinschaft.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb. Nr. 3285, 5 a 05 qm mit Gebäuden, **Scherrstr. 16.**
Schätzung: 52 000 Mk.
Versteigerungstagfahrt: Dienstag, den 10. September 1918, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude Akademiestr. 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.

Karlsruhe, den 22. Juli 1918. 4279

Großh. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Höchst- und Richtpreise

Gültig in der Zeit vom 29. Juli bis 4. August 1918 einschließlich für die Stadt Karlsruhe und die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Gemüse	Stück
Blumenkohl	100-120
	Pfund
Rotkraut	40
Weißkraut	30*
Wirsing	30*
Spinat	30*
Buschbohnen, grün	50*
„ gelb	50*
Stangenbohnen, grün	50*
„ gelb	50*
Erbsen, grüne	48*
Speisemöhren, rot	25*
Karotten, runde	30
„ lange	30
Rüben, gelbe	18*
„ rote	25*
Kohlrabi	40*
Bodenkohlrabi	10
	Stück
Kopfsalat, inl.	12—20
Endivien-Salat	15—25
	Pfund
Sellerie mit Kraut	50
Schnittkohl	20
Mangold	20
	Stück
Rettig	5—20

Gemüse.	Bund
Radieschen	8—12
Eiszapfen und Wiener	8—12
	Stück
Gurken	25—70
„ zum Einmachen	4—8
	Pfund
Tomaten	80—100
Rhabarber	25*
Zwiebeln	40
Runkelrübenblätter	5
Mairüben	13
Obst.	
Heidelbeeren	60*
Himbeeren	80*
Johannisbeeren	45*
Stachelbeeren	45*
Pflaumen	50*
Aprikosen	100*
Mirabellen	60*
Zwetschgen	50*
Edelpfirsiche	125*
Fallobst	15
Birnen, große	50*
„ kleine	40*
Aepfel	50*

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkte ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Die mit einem Stern versehenen Preise sind Höchstpreise.

Karlsruhe, den 26. Juli 1918. 4280

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Stadtlager Karlsruher Kohlenhändler

Die unten verzeichneten Firmen, deren Lager sich am **Hafen** und **Westbahnhof** befinden, haben für die bei ihnen eingeschriebenen Verbraucher zum **Selbstabholen** kleinerer Brennstoffenmengen am alten Hauptbahnhof ein Stadtlager errichtet, damit die Klagen des weiten Weges fortfallen.

Die Bezieher wollen bei ihrer Firma den Bezugschein gegen Bezahlung erheben, auf welchen sie die Brennstoffe am Stadtlager entnehmen können. 4283

Ausdrücklich bemerken wir, daß **nicht bei den unten verzeichneten Firmen eingeschriebene** Verbraucher **nicht** vom Stadtlager beliefert werden können. Solche Verbraucher wenden sich an **diejenige** Firma, bei der sie eingeschrieben sind.

Stadtlager Karlsruher Kohlenhändler:

Ph. Bader Nachf., L. Dörflinger jun., Farer u. Co., Friedrich Chr. Kiefer, Lebensbedürfnisverein, H. Mülberger G. m. b. H., Nieten u. Co., K. Rieß, Jakob Schühle, Winschermann G. m. b. H., Robert Weiß.

Keine Wanze mehr für Mk. **2.—**
nur mit Kammerjäger Berg's **Nicodaal I und II** zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. 4084
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwend. Ges. geach. Doppelpack. Mk. 2.—. Ausreichend für 1—3 Zimmer und Betten. Alleinverkauf: **Otto Fischer, Karlstr. 74.** Bei Einsend. v. Mk. 2.40, od. Postscheckkonto Berlin 31286. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. **Herm. A. Groessel,** Berlin SW 11 Königgrätzerstr. 49

Städtisches Konzerthaus.
Montag, den 29. Juli 1918, ½8 Uhr
Polenblut

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb. Nr. 5238: 6 a 77 qm mit Gebäuden, Schubertstraße 2.
Schätzung: 92 000 Mk.
Versteigerungstagfahrt: Donnerstag, den 8. August 1918, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.

Karlsruhe, den 7. Juni 1918. 37

Großh. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Künstl. Gebisse- und Platin-Ankäufe
in allen Formen.
(Brennstifte, Kontakte, Tiegel usw.)
für Platin zahlen per Gramm **7.80,** für Zahngebisse bis **50 Mk.** und höher. Wir sind berechtigte Ankäufer und wenden das Platin an die Kriegsmetall-A.-G. abgeliefert. 42
Wir sind nur **Mittwoch, den 31. Juli, von 9—1** und **3—6 Uhr, im Hotel National.**
Nathansohn & Singer.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir 42
mehrere weibliche Hilfskräfte
für unsere Flaschenversand-Abteilung,
zwei tüchtige Küfer
für Holz- und Kellerarbeit.
Heinrich Baer & Söhne,
Dampf-Branntweinbrennerei,
Karl-Wilhelmstraße 26.

Kriegsbeschädigte, 4282
aller Berufsarten finden sofortige Beschäftigung bei den
Lehrbetrieben für Industriearbeiter G. m. b. H. **Karlsruhe,** Kriegstr. 122.

Wir suchen zum **sofortigen** Eintritt
100 kräftige
Frauen u. Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Instandsetzungsarbeiten aller Art.
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstr. 100, 2. St. Zimmer 12